

Pressespiegel

Auswahl, chronologisch

Frankfurter Allgemeine

ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Dienstag, 19. Oktober 2004

Welt und Existenz

Katholiken zeichnen Gerhard Richter aus

Der Maler Gerhard Richter erhält den mit 25 000 Euro dotierten Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken. Wie die Bischofskonferenz in Bonn mitteilte, soll Richter die Auszeichnung am 20. November aus den Händen des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, und des Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Hans Joachim Meyer, entgegennehmen. Die Arbeiten des 1932 in Dresden geborenen Malers seien von hoher Kreativität und großer ästhetischer Kraft. „Richters Arbeiten sind Impulse, herkömmliche Deutungsmuster von Welt und Existenz zu hinterfragen“, würdigte die Jury den Künstler. dpa

Gerhard Richter erhält den Kulturpreis der Katholiken

Der Maler Gerhard Richter erhält in diesem Jahr den mit 25 000 Euro dotierten Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken. Dies teilte die Deutsche Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken gestern in Bonn mit. Richter weise mit seinem Werk über die verstehbare Wirklichkeit hinaus, heißt es in der Begründung der Jury. *AP*

KUNST

Gerhard Richter erhält Preis der Katholiken

Der aus Dresden stammende Maler Gerhard Richter erhält den mit 25 000 Euro dotieren Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken. Damit werde Richter als einer der herausragenden bildenden Künstler der Gegenwart gewürdigt, heißt es. *dpa*

Gerhard Richter bekommt Kunstpreis

BONN · 18. OKTOBER · DPA · Der Maler Gerhard Richter (72) erhält den mit 25000 Euro dotierten Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken. Die Auszeichnung solle Richter am 20. November aus den Händen des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, und des Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Hans Joachim Meyer, entgegen nehmen, teilte die Bischofskonferenz in Bonn mit. Richter sei einer der herausragenden bildenden Künstler der Gegenwart, hieß es. In vielen seiner Kunstwerke träten existenzielle Metaphern zu Tage.

Katholischer Kunstpreis für Gerhard Richter

Der Maler Gerhard Richter erhält den mit 25 000 Euro dotierten Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken. Die Auszeichnung solle Richter am 20. November vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, und dem Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Hans Joachim Meyer, entgegen nehmen, teilte die Bischofskonferenz in Bonn mit. dpa

Katholiken ehren Richter

(dpa). Der Maler Gerhard Richter erhält den Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken (25 000 Euro). Die Auszeichnung soll er am 20. November vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, und dem Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Hans Joachim Meyer, entgegen nehmen.

Ehrung für Gerhard Richter

Der Maler Gerhard Richter erhält den mit 25 000 Euro dotierten „Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken“. Die Auszeichnung wird dem in Köln lebenden Künstler am 20. November in der Bonner Kunst- und Ausstellungshalle übergeben, wie die Deutsche Bischofskonferenz am Montag mitteilte. Mit dem 1932 in Dresden geborenen Richter wird einer der herausragenden bildenden Künstler der Gegenwart ausgezeichnet. Die Jury lobt die „hohe Kreativität und große ästhetische Kraft“ sowie das brillante malerische Können. Richter weise mit seinem Werk über die verstehbare Wirklichkeit hinaus. Dies vermittele sich dem Betrachter seiner Bilder „als Steigerung des »Wahr-Nehmens« in eine transzendente Dimension hinein, wie dies auch der Anfang jeder spirituellen Kunst und auch der Anfang von Theologie ist“.

(ddp)

Gerhard Richter erhält Kunstpreis der Katholiken

Der aus Dresden stammende Maler Gerhard Richter erhält den mit 25 000 Euro dotierten Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken. Die Auszeichnung soll dem 72-Jährigen am 20. November vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, und dem Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Hans Joachim Meyer, verliehen werden, teilte die Bischofskonferenz mit. Richter werde als einer der herausragenden bildenden Künstler der Gegenwart gewürdigt. *(dpa)*

Dienstag, 19. Oktober 2004

Kunstpreis der deutschen Katholiken an Gerhard Richter

(epd) Der Maler Gerhard Richter bekommt den mit 25 000 Euro dotierten „Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken“. Der Preis wird ihm am 20. November in Bonn übergeben. Die Jury wies in der Begründung auf die „hohe Kreativität und große ästhetische Kraft“ sowie das brillante malerische Können des 1932 in Dresden geborenen Künstlers hin. Richter sah sich durch den von der DDR-Diktatur verordneten Kunststil des „Sozialistischen Realismus“ eingeengt und flüchtete 1961 in den Westen.

Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken für Gerhard Richter

Bonn (ddp). Der Maler Gerhard Richter erhält den mit 25 000 Euro dotierten «Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken». Die Auszeichnung wird am 20. November in der Bonner Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland übergeben, wie die Deutsche Bischofskonferenz am Montag mitteilte.

Mit dem 1932 in Dresden geborenen Richter wird einer der herausragenden bildenden Künstler der Gegenwart ausgezeichnet, wie die Jury betonte. Sie lobte die «hohe Kreativität und große ästhetische Kraft» sowie das brillante malerische Können. Richter weise mit seinem Werk über die verstehbare Wirklichkeit hinaus. Dies vermittele sich dem Betrachter seiner Bilder «als Steigerung des 'Wahrnehmens' in eine transzendente Dimension hinein, wie dies auch der Anfang jeder spirituellen Kunst und auch der Anfang von Theologie ist»

Richter studierte Wandmalerei in Dresden. Weil er sich durch den in der DDR verordneten Kunststil des «Sozialistischen Realismus» in seiner künstlerischen Freiheit eingeengt sah,

flüchtete er 1961 in den Westen, wo er in Düsseldorf sein Kunststudium fortsetzte. Als Gegenentwurf zur DDR-Kunst rief er den «Kapitalistischen Realismus» aus. Seine nach Foto-Vorlagen von Zeitungen oder Familienalben gemalten Unschärfbilder wurden weltberühmt.

An der Zeremonie werden der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Mainzer Kardinal Karl Lehmann, und der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Hans Joachim Meyer, teilnehmen. Die Laudatio hält der Theologe und Kunsthistoriker Friedhelm Hofmann, der im September zum Bischof von Würzburg ernannt wurde.

Mit dem «Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken» werden im dreijährigen Turnus herausragende künstlerische Lebenswerke gewürdigt. Der Preis soll einen Beitrag zur Förderung der Begegnung von Kirche und moderner Kultur leisten. Er wurde bisher in den Sparten Literatur (1990 an Andrzej Szczypiorski), Architektur (1994 an Karl-Josef Schattner), Musik (1998 an Petr Eben) und Film (2001 an Theo Angelopoulos) vergeben.

Dienstag, 19. Oktober 2004

Katholiken-Kunstpreis für Gerhard Richter

Der Maler Gerhard Richter erhält in diesem Jahr den mit 25.000 Euro dotierten „Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken“.

Der Preis soll ihm am 20. November in Bonn übergeben werden, teilte die Deutsche Bischofskonferenz in Bonn mit. Die Jury wies in ihrer Begründung auf die „hohe Kreativität und große ästhetische Kraft“ des 1932 in Dresden geborenen Künstlers hin.

Richters nach Foto-Vorlagen von Zeitungen oder Familienalben gemalten Unschärfebilder machten ihn weltberühmt.

NETZZEITUNG

Montag, 18. Oktober 2004

Katholiken ehren Gerhard Richter

Der Maler Gerhard Richter erhält den Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken. Der Preis wird im dreijährigen Turnus vergeben



Gerhard Richter erhält den Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken. Das teilte die Deutsche Bischofskonferenz am Montag mit. Mit dem Preis werden im Turnus von drei Jahren «herausragende künstlerische Lebenswerke» gewürdigt, er ist mit 25.000 Euro dotiert. Die Preisjury wies in ihrer Begründung auf die «hohe Kreativität und große ästhetische Kraft», aber auch das malerische Können des Künstlers hin.

Richter weise mit seinem Werk über die verstehbare Wirklichkeit hinaus. Dies zeige sich als «Steigerung des 'Wahr-Nehmens' in eine transzendente Dimension hinein, wie dies auch der Anfang jeder spirituellen Kunst und auch der Anfang der Theologie ist.» In vielen Richterschen Kunstwerken, etwa seinen Glas- und Spiegelbildern träten existenzielle Metaphern zutage. Gerade die Spiegelmetapher lege eine Querverbindung zur christlichen Symbolik nahe.

Richter wurde 1932 in Dresden geboren, 1961 flüchtete er in den Westen. Als ironische Antwort auf den «Sozialistischen Realismus» erklärte er seine Kunst zum «Kapitalistischen Realismus». Dieser materialisierte sich anfangs unter anderem in seinen heute zum Kanon der zeitgenössischen Kunst zählenden Unschärfenbildern, die auf in Zeitungen und anderswo vorgefundenen Fotografien beruhten. (nz)

Existenzielles Sehen

Der mit 25 000 Euro dotierte Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken geht in diesem Jahr an Gerhard Richter. Mit dem international gefeierten Maler wird einer der herausragendsten bildenden Künstler der Gegenwart geehrt.

VON MARKUS REDER

Die wirklich Großen sind bescheiden. Ein Dogma ist das nicht, aber die Erfahrung lehrt es. Wer sich aufplustert und notorisch wichtig macht, ist meist nur schnödes Mittelmaß. Wenn überhaupt. Selbstverständlich gilt das nicht nur für die Kunstszene, aber da in besonderer Weise. Wer immer ein Beispiel für geräuschlose Größe sucht, es wäre nicht verwunderlich, stieße er auf Gerhard Richter. Der Mann ist einer der Großen, einer der ganz Großen. Und er ist ein großer Bescheidener. Weiß Gott keine Selbstverständlichkeit bei einem, dessen Bild „Drei Kerzen“ bei Sotheby's rund 5,3 Millionen Dollar gebracht hat.

Die Werke Richters zählen zu den teuersten auf dem internationalen Markt für zeitgenössische Kunst. Das sagt viel, aber nicht alles. Zumal hohe Auktionserlöse nicht automatisch hohe Kunst bedeuten müssen. Bei Richter aber kommt beides zusammen. In dieser Woche wurde bekannt gegeben, dass der Maler den Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken erhält. Der Preis wird ihm am 20. November in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn verliehen. Der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz Kardinal Lehmann und der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken Hans-Joachim Meyer ehren den Maler gemeinsam.

Mit dem „Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken“ werden im Turnus von zwei bis vier Jahren herausragende

künstlerische Lebenswerke gewürdigt. „Der Preis soll einen Beitrag zur Förderung der Begegnung von Kirche und moderner Kultur leisten“, so die Bischofskonferenz. Nachdem der Kulturpreis der Katholiken bislang in den Sparten Literatur (Andrzej Szczypiorski 1990), Architektur (Karl-Josef Schattner 1994), Musik (Petr Eben 1998) und Film (Theo Angelopoulos 2001) vergeben wurde, geht er in diesem Jahr erstmals an einen bildenden Künstler.

Warum gerade an Richter? Mit Gerhard Richter werde einer der „bedeutendsten und einflussreichsten Künstler unserer Zeit“ geehrt, schreibt der Würzburger Bischof Friedhelm Hofmann in Namen der Jury in der Begründung für die Preisvergabe. Hofmann, der auch Kunsthistoriker ist, wird bei der Übergabe des Preises die Laudatio halten. Richters Werk zeichne sich „durch hohe Kreativität“, „große ästhetische Kraft“ und „brillantes malerisches Können“ aus, so der Bischof. Mit seinem Werk weise Richter über die verstehbare Wirklichkeit hinaus. „Dies vermittle sich dem Betrachter seiner Bilder als Steigerung des ‚Wahr-Nehmens‘ in eine transzendente Dimension hinein, wie dies auch der Anfang jeder spirituellen Kunst und auch der Anfang von Theologie ist“, hebt Hofmann hervor. Richter balanciere auf subtile Weise mit den Widersprüchen von Präsentation und Repräsentation, Präzision und Unschärfe, „ohne je die Hoffnung aufzugeben, dass es außerhalb seiner selbst eine diese Gegensätze im letzten versöhnende Dimension gibt“, schreibt Hofmann. „Dieser immer wieder durchscheinende hoffnungs- und trostreiche Beiklang schwingt in vielen seiner Werke mit.“ Richters Werk durchbreche beim Betrachter das vertraute Wahrnehmungsschema und ermögliche ein existenzielles Sehen, urteilt die Jury.

Neben impliziten spirituellen Momenten würdigen die Juroren auch explizite Verweise auf christliche Inhalte im Werk Richters. So zeige etwa die „Verkündigung nach Tizian“ (1973), die Metallkreuze aus Stahl und Gold (1996), die fotorealistischen

„Kerzen“ (1980er Jahre) oder die Darstellung der Stigmatisierung des Johannes „Abstraktes Bild (Rombus)“ (1998) eine ernsthafte Auseinandersetzung mit christlichen Sujets, die zugleich eine fundierte Durchdringung der Ikonographie offenbare. Darüber hinaus habe Richter in vielen seiner Gemälde immer wieder die besondere atmosphärische Ausstrahlung sakraler Architektur eingefangen, etwa in „Mailand: Dom“ (1964), „Domplatz, Mailand“ (1968), „Domecke“ (1987 ff.) oder „Hofkirche Dresden“ (2000).

Geboren 1932, studierte Richter zunächst Wandmalerei in Dresden. Weil er sich durch den von der DDR-Diktatur verordneten Kunststil des „Sozialistischen Realismus“ in seiner künstlerischen Freiheit eingengt sah, flüchtete er 1961 in den Westen, wo er in Düsseldorf sein Kunststudium fortsetzte. Als ironisch gebrochenen Gegenentwurf zur DDR-Kunst rief er den „Kapitalistischen Realismus“ aus: Seine nach Foto-Vorlagen von Zeitungen oder Familienalben gemalten Unschärfbilder wurden weltberühmt. Die „Sunday Times“ bezeichnete Richter, der in Köln lebt und arbeitet, als den „hervorragendsten deutschen Gegenwartskünstler“.

In einem Interview aus Anlass seines 70. Geburtstags klagte der Maler: Die Öffentlichkeit sehe gar nicht seine Bilder, sondern nur die hohen Preise. Da unterschätze der Künstler sein Publikum, bemerkte dazu unlängst eine deutsche Wochenzeitung. In der Berliner Ausstellung des New Yorker „Museum of Modern Arts“ (MoMA) in diesem Sommer hätten die Bilder Richters jedenfalls zu den meistdiskutierten gehört. Und das nicht nur wegen ihrer teils spektakulären Inhalte, hieß es in der „Welt am Sonntag“. Und weiter: „Die künstlerische Kraft, die in diesen Bildern steckt, ist das Geheimnis Gerhard Richters. Ohne diese gleich bleibende Qualität wären seine Bilder auf dem Markt keinen Cent wert.“ Ein Satz, der Richter – bei aller Bescheidenheit – besonders gefallen dürfte.

Die Bestseller auf dem Kunstmarkt

Hitliste: Im Kunst-Kompaß der Zeitschrift "Capital" rangiert der Dresdner Maler Gerhard Richter weltweit auf Platz eins

Köln - Alle Jahre wieder ermittelt die Zeitschrift "Capital", wer in der internationalen Kunstszene die Nase vorn hat. Das war von 1999 bis 2003 ziemlich eintönig, weil immer wieder Sigmar Polke die Poolposition hielt. Doch nun ist Gerhard Richter (72) an seinem Landsmann vorbeigezogen.

Der gebürtige Dresdner mit Wohnsitz in Köln gehört neben den Amerikanern Jasper Johns und Jeff Koons zu den teuersten lebenden Künstlern weltweit. Rund 5,3 Millionen Dollar brachte sein Bild "Drei Kerzen", mehr als neun Millionen Euro waren einem Käufer seine "Tänzerinnen" wert. Richters fotorealistisch gemalten Werke erzielen auf den großen Auktionen regelmäßig Höchstpreise.

Am 20. November erhält Richter zudem den mit 25 000 Euro dotierten Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken. "Richters Arbeiten sind Impulse, herkömmliche Deutungsmuster von Welt und Existenz zu hinterfragen", heißt es in der Begründung. Eine Auswahl seiner Werke hängt seit wenigen Wochen in drei Sälen der Galerie Neuer Meister des Dresdner Albertinums. Und auch in der großen Halle des eben eröffneten Kunstmuseums in Baden-Baden mit der Sammlung Frieder Burda ist Richter neben Polke und Baselitz prominent vertreten.

Weitere Malerfürsten aus Deutschland konnten aufrücken. So verbesserte sich Georg Baselitz von Rang sieben auf Rang sechs, Günther Förg von Rang 23 auf Rang 21. Der zuletzt stark nachgefragte Düsseldorfer Maler Jörg Immendorff kam von Rang 61 auf Rang 51 - zuletzt war er mit Schlagzeilen in der Presse, weil er wegen Kokainbesitzes zu elf Monaten auf Bewährung verurteilt wurde.

Seit 1970 ermittelt "Capital" alljährlich exklusiv die aktuell weltweit gefragtesten 100 Künstler. Der "Capital"-Kunstkompaß erfaßt rund 13 500 Künstler. Gemessen und mit Punkten bewertet werden Einzelausstellungen in rund 180 renommierten Museen, Beteiligungen an mehr als 120 Gruppenausstellungen sowie Rezensionen in der Fachliteratur. Die Addition der Punkte führt zu den Positionen im Kunstkompaß. Aus dem Verhältnis von Punkten zu Preisen der Werke ergibt sich eine Preisbewertung von "sehr günstig" bis "sehr teuer". Damit dient der Kunstkompaß auch als wertvolle Orientierungshilfe für Investoren auf dem Kunstmarkt. Insgesamt gewinnt die Malerei nach dem Boom von medialer oder installativer Kunst an Beliebtheit. Dies spiegelt sich auch bei den Nachrückern im Feld hinter den Top 100 wider. Da legten Maler wie James Rosenquist aus den USA oder der Brite Peter Doig kräftig zu.

HA



Sonntag, der 14. November 2004

Gerhard Richter in Dresden Werkschau in der Galerie Neue Meister

In den USA gefeiert, in Deutschland geehrt. Am 20. November wird ihm in Bonn der Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken verliehen. Seine Kunst ist seit kurzem in Dresden zu sehen - ein Überblick über rund 40 Jahre künstlerischen Schaffens.

Eigentlich verdankt die Galerie Neue Meister der Jahrhundertflut der Elbe ihren größten Schatz. Es ist eine Sensation. Seit kurzer Zeit sind hier so viele Gemälde von Gerhard Richter zu sehen wie in keinem anderen öffentlichen Museum. Eine Leihgabe von über 40 Arbeiten macht es möglich. Weder in Deutschland noch in den USA, wo Richter seit langem zu den erfolgreichsten Europäern unter den Maler-Stars zählt, findet man ein derart umfassendes Konvolut aus allen seinen Schaffensphasen.

Der 1932 in Dresden geborene, 1961 aus der DDR geflohene Künstler gilt als bester deutscher Maler, wird als Picasso des 21. Jahrhunderts gefeiert - vielseitig, virtuos, überraschend. Richter bearbeitet in seinem Werk das Grundthema der Malerei - die durch den Künstler wiedergegebene, durch den Künstler erschaffene Wirklichkeit. "Ich mag alles, was keinen Stil hat: Wörterbücher, Fotos, die Natur, mich und meine Bilder", hat Richter einmal gesagt. "Denn Stil ist Gewalttat, und ich bin nicht gewalttätig."

Das alles lässt sich nun in Dresden überprüfen, betrachten, bewundern: Frühe fotorealistische Gemälde in Schwarzweiß und Farbe, abstrakte Bilder, kleine ebenso wie große Formate, die Spiegel- und Glasarbeiten der 90er Jahre bis in die Gegenwart: Ein Viertel der Leihgaben stammt aus privaten Sammlungen, der Rest kommt direkt aus Richters Atelier und seinem Wohnhaus bei Köln.

Die Richter-Räume sind für diese Präsentation neu eingerichtet worden. Ulrich Bischoff, Direktor der Sammlung Neue Meister hat sich von Richter beraten lassen. Dabei wurde die gesamte Sammlung mitbedacht. Gemeinsam haben sie ein Kon-

zept erdacht, das die Bestände konzipiert, bestimmte Entwicklungen und Zugehörigkeiten neu einteilt und das Ganze in Richtung Künstlermuseum verschiebt.

Der Rundgang durch die Galerie Neue Meister beginnt bei den Romantikern, vertreten mit Caspar David Friedrich, Johan Christian Dahl, Carl Gustav Carus, Ernst Erwin Oehme und dem späteren Ludwig Richter. In den folgenden Sälen werden die französischen den deutschen Impressionisten gegenübergestellt, dann folgen die Räume mit den Bildern Slevogts und Corinths.

Daneben werden die spezifisch Dresdner Merkmale der Sammlung betont: Maler, die laut Bischoff "nicht zu den zehn Bilderbuchkünstlern" des 19. Jahrhunderts gehören, aber trotzdem herausragen wie der "deutsche Corot" Christian Friedrich Gille (1805-1899), die Realisten Gotthardt Kuehl (1850-1915) und Karl Robert Kummer (1810-1889) oder der zu Lebzeiten verkannte Porträtist Ferdinand von Rayski (1806-1890) haben jetzt die großen Auftritte, die ihnen schon lange gebühren.

Auch die Kunst in der DDR präsentiert sich neu; weniger ausführlich, so wie es sich mancher in Dresden wünschen dürfte. Dennoch erlauben Rosenhauer und Penck, Glöckner und Strawalde, Tübke, Heisig und Mattheuer einen Einblick in die Vielgestaltigkeit der Kunst der Jahre 1949 bis 1989. Der Höhe- und Schlusspunkt der neuen ständigen Ausstellung jedoch sind die drei Richter-Säle am Ende des Rundganges. Ein furioses Finale und der Beginn einer wundervollen Freundschaft zwischen der alten schönen Stadt am Fluss und dem mit 72 Jahren inzwischen nicht mehr ganz jungen Künstler.



Dienstag, 16. November 2004

Kardinal Karl Lehmann und ZdK-Präsident Hans Joachim Meyer ehren Gerhard Richter

Feierliche Preisverleihung am 20. November in der Bundeskunsthalle Bonn

In diesem Jahr wird der Maler Gerhard Richter mit dem "Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken" ausgezeichnet. Der Künstler wird den mit 25.000 Euro dotierten Preis aus der Hand des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, und des Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, entgegen nehmen. Die Ehrung findet im Rahmen eines Festaktes in der Bonner Kunst- und Ausstellungshalle statt, zu dem etwa vierhundert Gäste erwartet werden.

Festakt. Die Laudatio auf Gerhard Richter wird der Würzburger Bischof und Kunsthistoriker Friedhelm Hofmann halten, der mit dem Künstler durch sein früheres Amt als Kölner Künstlerseelsorger in Kontakt kam. Bischof Hofmann ist zugleich Vorsitzender der Jury, die den diesjährigen Preisträger ermittelte. Für den Festakt hat sich der Preisträger Musik gewünscht, die mit seinem Werk korrespondiert: Die jungen, international preisgekrönten Musiker des Sponte-Bläserquintetts (Berlin) werden Werke des ungarischen Avantgarde-Komponisten Györgi Ligeti zu Gehör bringen. Optisch ergänzt wird diese Darbietung durch gleichzeitige Großleinwand-Projektionen wichtiger Gemälde Gerhard Richters. An den Festakt schließt sich ein Stehempfang im Zentralkabinett der Bundeskunsthalle an.

Jury-Begründung. Mit Gerhard Richter wird einer der herausragenden bildenden Künstler der Gegenwart ausgezeichnet. Die Preisjury weist in der Begründung ihres Vorschlages auf die "hohe Kreativität und große ästhetische Kraft" sowie das brillante malerische Können Richters hin. Richter weise mit seinem Werk über die verstehbare Wirklichkeit hinaus. Dies vermittele sich dem Betrachter seiner Bilder "als Steigerung des ‚Wahr-Nehmens‘ in eine transzendente Dimension hinein, wie dies auch der Anfang jeder spirituellen Kunst und auch der Anfang von Theologie ist". Gerhard Richter balanciere auf subtile Weise mit den Widersprüchen von Präsentation und Repräsentation, Präzision und Unschärfe, "ohne je die Hoffnung aufzugeben, dass es außerhalb seiner selbst eine diese Gegensätze im Letzten versöhnende Dimension gibt." Richters Werk durchbreche beim Betrachter das vertraute Wahrnehmungsschema und ermögliche ein existentielles Sehen.

Gerhard Richter – 1932 in Dresden geboren – studierte zunächst Wandmalerei in Dresden. Weil sich Richter durch den von der DDR-Diktatur verordneten Kunststil des "Sozialistischen Realismus" in seiner künstlerischen Freiheit eingeengt sah, flüchtete er 1961 in den Westen, wo er in Düsseldorf sein Kunststudium fortsetzte. Als ironisch gebrochenen Gegenentwurf zur DDR-Kunst rief er den "Kapitalistischen Realismus" aus: Seine nach Foto-Vorlagen von Zeitungen oder Familienalben gemalten Unschärfbilder wurden weltberühmt. Richters Arbeiten sind Impulse, herkömmliche Deutungsmuster von Welt und Existenz zu hinterfragen und scheuen auch vor einer – mitunter provokanten – Berührung empfindlicher gesellschaftlicher Fragen nicht zurück. In vielen Kunstwerken Gerhard Richters treten existentielle Metaphern zutage, so etwa in seinen Glas- und Spiegelbildern. Gerade die Spiegelmetapher legt eine gedankliche Querverbindung zur christlichen Symbolik nahe.

Preis. Der "Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken" wird seit 1990 in unregelmäßigen Abständen vergeben. Er soll einen Beitrag zur Förderung der Begegnung von Kirche und moderner Kultur leisten. Mit dem Preis wurden zuvor schon so bedeutende Künstler wie der Literat Andrzej Szczypiorski, der Architekt Karl-Josef Schattner, der Komponist Petr Eben und der Filmregisseur Theo Angelopoulos ausgezeichnet.

NETZZEITUNG

Samstag, 20. November 2004

Katholischer Kunstpreis für Gerhard Richter

Der Maler Gerhard Richter ist mit dem Kunstpreis der deutschen Katholiken ausgezeichnet worden. Die Jury lobte die Verweise auf christliche Inhalte in Richters Werk

Der mit 25.000 Euro dotierte Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken ist in diesem Jahr an den Maler Gerhard Richter verliehen worden. Überreicht wurde die Auszeichnung am Samstag in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn von Kardinal Karl Lehmann, dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, und Hans Joachim Meyer, dem Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken.

Die Jury begründete ihre Entscheidung mit der «hohen Kreativität und großen ästhetischen Kraft» sowie «dem brillanten malerischen Können» Richters. Gelobt wurde zudem, dass sich in Richters Werk «auch explizite Verweise auf christliche Inhalte finden» ließen.



Er ist nicht gern in der Öffentlichkeit, und nicht oft.
Seine Bilder sind die teuersten der Gegenwart –
und in den großen Museen der Welt zu Hause.
Sie sprechen für ihn, damit sein Geheimnis bleibt.

Wer ist Gerhard Richter?

VON NICOLA KUHN
UND CHRISTINA TILMANN

WAS IST DAS BESONDERE AN GERHARD RICHTERS KUNST?

„Picasso des 21. Jahrhunderts“, hat der „Guardian“ Gerhard Richter genannt. Das ist etwas hochgegriffen zwar, für ein Jahrhundert, das gerade vier Jahre alt ist. Zumal Richter sein Hauptwerk schon hinter sich gehabt haben dürfte, als er in das neue Jahrhundert eintrat. Aber, der Vergleich mit Picasso ist nicht falsch. Richter ist ein Erfinder der Malerei, wie Picasso. Ein Chamäleon, das die Stile wechselt, ein Zauberer, der alle zehn Jahre noch einmal von vorn zu beginnen scheint. Davon gibt es in jedem Jahrhundert nur wenige Künstler.

Als „Konzeptkünstler, der die Malerei benutzt, um Fragen der Kunst wie Fragen der Zeit zu erörtern“, hat der Kurator Pontus Hulten Richter einmal bezeichnet. Sein Werk umfasst bewusst unscharfe, auf Fotovorlagen zurückgehende Bilder wie den berühmten Treppenakt „Ema“ (1966), Farbtafeln in Form von gewerblichen Musterkarten, Stadt- und Landschaftsmotive, graue Monochromien, farbige Abstraktionen, Spiegelflächen, den umstrittenen Zyklus „Stammheim“, der 1995 ans MoMA verkauft wurde und bei dessen Gastspiel in Berlin zu sehen war, schließlich Großaufträge wie die Schwarz-Rot-Goldene Spiegelsäule im Deutschen Bundestag und, zuletzt, bunt übermalte Stadtmotive („Firenze“). Hinzu kommt der „Atlas“, 1997 veröffent-

licht: eine einzigartige Motivsammlung aus tausenden von Fotos, Zeitungsbildern, Zeichnungen. Richter ist ein Rätselmaler, der bewusst mit Unschärfen und Vernebelungen arbeitet, der seinen Bildern ihr Geheimnis, ihre Aura lässt.

RICHTER GILT ALS TEUERSTER LEBENDER MALER. WARUM HAT ER ES TROTZDEM NIE ZU STARRUHM GEBRACHT?

Der amerikanische Künstler Chuck Close hat erzählt, wie er als junger Mann begeistert mit einem Gerhard-Richter-Katalog durch die New Yorker Galerien gezogen ist. Dieser wunderbare Maler, so etwas habe man noch nie gesehen, das müsse man unbedingt zeigen. Niemand wollte von Gerhard Richter etwas wissen.

Das hat sich sehr geändert: Zur großen Gerhard-Richter-Retrospektive, die zum 70. Geburtstag des Malers 2002 im New Yorker „Museum of Modern Art“ und danach in Chicago, San Francisco und Washington zu sehen war, strömten die Amerikaner in Scharen, die amerikanischen Zeitungen berichteten auf Doppelseiten.

Richter ist gefeiert, Richter ist berühmt, Richter ist teuer. Etwa 2000 Werke umfasst sein Oeuvre. Gerade ist bei Sotheby's ein Wolkenbild für 1,8 Millionen Pfund versteigert worden. Seine „Tänzerinnen“ brachten bei einer Versteigerung 2001 den Rekordpreis von 19 Millionen Mark. Auch die „Drei Kerzen“ erzielten im gleichen Jahr mit 5,39 Millionen Dollar einen Höchstpreis. Und das Kunstmagazin „Monopol“ hat in seiner jüngsten Ausgabe die Geschichte von 250 glücklichen Goslarer Bürgern erzählt, die 1988 einen Siebdruck von Richters „Brennender Kerze“ kauften. Inzwischen wurde einer der Drucke in New York für

26 400 Dollar verkauft.

Doch obwohl jeder einen Richter haben möchte – den Künstler selbst kennt fast keiner. Fast ängstlich meidet Gerhard Richter Interviews, öffentliche Auftritte, Presse Termine. Äußerungen über sein Werk hält er gern im Ungefahren: „Ich versuche immer, irgendeine Strategie zu entwickeln, dass die Bilder klüger sind als ich“, sagt der Künstler, der gern hinter sein Werk zurücktritt. Er lebt zu-

rückgezogen mit seiner dritten Frau Sabine und den beiden Kindern Moritz und Ella Maria im Kölner Vorort Hahnwald.

ER ERHIELT GESTERN DEN KUNST- UND KULTURPREIS DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN. WAS HAT RICHTER MIT DER KIRCHE ZU TUN?

Als Richter in diesem Sommer erklärte, „Ich bin ein Sympathisant der katholischen Kirche. Ich kann zwar nicht an Gott glauben, aber ich finde die katholische Kirche großartig“, war das Erstaunen groß. Jahrelang hatte er sich als Atheist bezeichnet, gleichwohl waren seine Bilder immer im religiösen Kontext zu sehen: Die „brennenden Kerzen“ wurden als Vanitasmotive gelesen, das Porträt seiner Frau mit Kind als Madonnenbildnis verstanden.

In den vergangenen Jahren hat sich der Maler auch der Kirche als Auftraggeber zugewandt. So sollte er für die Padre-Pio-Pilgerkirche in Apulien ein Tafelbild malen, das jedoch durch Intervention des Vatikans nie an den Ort seiner Bestimmung gelangte. Dem Papst war das Werk zu abstrakt. Zurzeit befindet sich im Atelier des Künstlers der Entwurf für ein Kirchenfenster, das ein Querschiff des Kölner Doms zieren soll. Noch steht aber die Zustimmung des Domkapitels aus. Der Auftrag war durch den Würzburger Bischof Friedhelm Hofmann zustande gekommen, der damals als Kölner Künstlerseelsorger wirkte. Hofmann hielt bei der Preisverleihung in der Bonner Bundeskunsthalle auch die Laudatio. Darin war mit kei-

Katholischer Kunstpreis für Gerhard Richter. Der Maler Gerhard Richter hat den mit 25 000 Euro dotierten Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken erhalten. Die Jury lobte, dass Richters Werk über die verstehbare Wirklichkeit hinausweise. Neben «impliziten spirituellen Momenten» liessen sich bei ihm «auch explizite Verweise auf christliche Inhalte finden». Der Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken wird seit 1990 im Turnus von zwei bis vier Jahren vergeben. Er soll einen Beitrag zur Förderung der Begegnung von Kirche und moderner Kultur leisten. *(sda)*

Ein wortkarger Richter

Am Samstag erhielt der Maler Gerhard Richter den Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken

Die Kirche feiert. Sich und die Kunst. Mit einem ansehnlich dotierten Preis für einen Künstler. Nicht im weihevollen Kirchenraum, sondern im Forum der Bundeskunsthalle in Bonn, einem unpräzisen Vielzwecksaal mit einer riesigen Projektionsfläche an der Stirnwand. Dort wechseln im Sieben-Minuten-Takt die Bilder: mal abstrakt, mal realistisch, mal verschwommen. Vieldeutig allesamt.

An Publikum mangelte es an diesem Sonnabendnachmittag nicht. Auch nicht an Würden- und Mandatsträgern. Die Reihen waren dicht besetzt. Die Programmfolge hielt sich an das Gewohnte. Wären die Redner nicht im Bischofshabit ans Pult getreten, hätte es auch der Kunstpreis eines Wirtschaftsverbandes sein können. Doch der Preis, der übergeben wurde, ist der Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken. Deshalb übernahm Kardinal Karl Lehmann die Begrüßung, der neue Würzburger Bischof Friedhelm Hofmann, immerhin promovierter Kunsthistoriker, die Laudatio.

Diesen Preis, der alle drei Jahre verliehen wird und mit 25 000 Euro dotiert ist, gibt es seit 1990. Gerhard Richter ist der fünfte Preisträger.

Lassen sich seine fotorealistisch gemalten brennenden Kerzen wirklich der christlichen Ikonographie zuordnen? Sind der Dom von Mailand oder Köln, unscharf in beiläufigen Perspektiven erfaßt, tatsächlich mehr als nur Vorwand für ein Bild? Von Richter gibt es dazu keine Antworten. Der Kardinal deutete das als Tugend: "Von den Antworten, die der Glaube anbietet, erfahren wir bei ihm nichts im unmittelbaren Sinn, wohl aber sehr viel von den Fragen, die diesen Antworten entsprechen. Aber was wären Antworten, ohne daß jemand fragt?" So bleibt allenfalls ein mittelbarer Bezug zu Religion und Kirche.

Richter, der sich, wie Hofmann hervorhob, dagegen verwahrt, "als "moderner", "politischer" oder "sozialkritischer" Künstler bezeichnet zu werden", erklärte immerhin zu dem Preis: "Es erfreut mich zutiefst, daß ich mich mit dieser Entgegennahme zu meiner christlichen Kultur bekenne, zu dieser Glaubensgemeinschaft, die mich fundamental prägte, deren Teil ich bin und die ich liebe".

Peter Dittmar

Montag, 22. November 2004

Auszeichnung für Gerhard Richter

Der Maler Gerhard Richter, einer der bedeutendsten deutschen Gegenwartskünstler, ist gestern mit dem mit 25 000 Euro dotierten Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken ausgezeichnet worden. An dem Festakt in der Bonner Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland nahmen 500 geladene Gäste teil. dpa

Kirche, Kunst und das Menschenbild

Der Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken ging an Gerhard Richter

BONN. An den Kölner Gerhard Richter als einen der herausragenden Künstler der Gegenwart haben die Deutsche Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken Samstag in der Bundeskunsthalle ihren Kunst- und Kulturpreis überreicht, den sie seit 1990 vergeben. Der Maler zeigte sich in einem kurzen Schlusswort „sehr glücklich und dankbar“.

Kardinal Karl Lehmann, Vorsitzender der Bischofskonferenz, nannte die damalige Preisstiftung einen „Wendepunkt“ in den Beziehungen zwischen Kirche und Gegenwartskunst, die von Wechselbädern und Schlagabtausch geprägt gewesen seien. Er hat an das wiedergewonnene gemeinsame Anliegen erinnert, das beide, Kirche und Kunst, dem Menschen und dem Bild vom Menschen entgegenbringen.

Im Forum der Bundeskunsthalle fand der Festakt der Preisübergabe, vorgenommen vom Präsidenten des Zentral-

komitees der deutschen Katholiken, Professor Hans Joachim Meyer, ein großes Publikum und viel Medieninteresse. Auf einer großen Leinwand passierten derweil die Bilder Revue, um die es ging – abstrakte Farbkompositionen, anonyme Landschaften, Bergszenerien, aber auch Gudrun Ensslin aus dem Stammheim-Zyklus. Auf diese schwierige Serie hat der Laudator Friedhelm Hoffmann, Bischof von Würzburg, Jury-Vorsitzender und promovierter Kunstwissenschaftler, extra hingewiesen und dabei den Künstler vielleicht etwas zu eng an die Kirche herangeholt. Gewiss war Richter kein Parteigänger der RAF, aber die Bilder nur als „Appell gegen jede Art von Fanatismus“ zu verstehen und die Hinneigung zur Kreatur hinter Richters kühler Perspektive zu übersehen, befriedet etwas zu absichtsvoll.

Auf das Paulus-Wort, dass nur Gott alles erkenne, hat Bischof Hoffmann das Richter-Motto „Alles sehen und nichts

begreifen“ zurückgeführt, mit dem er sich hinter sein Werk zurückziehe, das mehr sei als er, wie Richter selbst eingestehet. Kardinal Lehmann – „Theologie und Kirche müssen da noch sehr viel sensibler werden“ – hatte zuvor das „wachsende Bedürfnis der Menschen, ihr Alltagsleben an ein Transzendentes zurückzuführen“, auch der Kunst als Orientierung zugewiesen.

Und zum Maler der fotografischen Undeutlichkeit: „Es gibt sicher keinen unmittelbaren religiösen Bezug in Richters Kunst“, aber er stelle Fragen, und was seien Antworten ohne Fragen? Umrahmt hat die Preisfeier das Spontequintett mit Musik von Ligeti und Ibert. (ter)

Richter mit Kunstpreis geehrt

BONN. Der Maler Gerhard

Richter hat am Samstag in Bonn den mit 25 000 Euro dotierten Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken entgegen genommen. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, bezeichnete Richter als den hervorragendsten deutschen Gegenwartskünstler. Die Jury lobte, dass Richters Werk über die verstehbare Wirklichkeit hinausweise. Neben „impliziten spirituellen Momenten“ ließen sich bei ihm „auch explizite Verweise auf christliche Inhalte finden“.

Richter (72) erklärte, es erfreue ihn zutiefst, „dass ich mich mit dieser Entgegennahme zu meiner christlichen Kultur bekenne, zu dieser Glaubensgemeinschaft, die mich fundamental prägte, deren Teil ich bin und die ich liebe.“ Der Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken wird seit 1990 vergeben. Er soll einen Beitrag zur Förderung der Begegnung von Kirche und moderner Kultur leisten. (dpa)

Kulturpreis der Katholiken für Gerhard Richter

Der Maler Gerhard Richter hat am Sonnabend in Bonn den mit 25 000 Euro dotierten Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken entgegen genommen. Sein Werk weise über die verstehbare Wirklichkeit hinaus, hieß es in der Jury-Begründung: Neben „impliziten spirituellen Momenten“ ließen sich „auch explizite Verweise auf christliche Inhalte finden“. Richter erklärte, es freue ihn zutiefst, „dass ich mich mit dieser Entgegennahme zu meiner christlichen Kultur bekenne, zu dieser Glaubensgemeinschaft, die mich fundamental prägte, deren Teil ich bin und die ich liebe.“ *(dpa)*

Lehmann ehrt Richter

Verleihung des Kunstpreises der deutschen Katholiken

(dpa). Der Maler Gerhard Richter hat am Samstag in Bonn den mit 25 000 Euro dotierten Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken entgegen genommen. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, bezeichnete Richter als den hervorragendsten deutschen Gegenwartskünstler.

Die Jury lobte, dass Richters Werk über die verstehbare Wirklichkeit hinausweise. Neben „impliziten spirituellen Momenten“ ließen sich bei ihm „auch explizite Verweise auf christliche Inhalte finden“. Richter (72) dankte für die Auszeichnung mit den Worten, es erfreue ihn zutiefst, „dass ich mich mit dieser

Entgegennahme zu meiner christlichen Kultur bekenne, zu dieser Glaubensgemeinschaft, die mich fundamental prägte, deren Teil ich bin und die ich liebe.“ Der gebürtige Dresdner war 1961 in den Westen geflüchtet.

Lehmann hob hervor, dass Richter ein „Lehrmeister des erkenntniskritischen Blicks“ sei: „Von den Antworten, die der Glaube anbietet, erfahren wir bei ihm nichts im unmittelbaren Sinn, wohl aber sehr viel von den Fragen, die diesen Antworten entsprechen.“ Für den Festakt hatte sich Richter Musik gewünscht, die mit seinem Werk korrespondiert: Das Sponte-Bläserquintett spielte Werke des ungarischen Komponisten Ligeti.

Montag, 22. November 2004

Katholischer Kunstpreis ging an Gerhard Richter

(epd) Der Maler Gerhard Richter ist in Bonn mit dem Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken 2004 ausgezeichnet worden. Die mit 25 000 Euro dotierte Auszeichnung wird seit 1990 in unregelmäßigen Abständen vergeben. Der 1932 in Dresden geborene, in Köln lebende Richter zählt zu den international bekanntesten deutschen Künstlern. Kardinal Karl Lehmann unterstrich, dass Kirchen und Gegenwartskunst sich heute wieder stärker aufeinander beziehen. Es gebe ein wachsendes Bedürfnis der Menschen nach Religion und Sinnsuche, fügte der Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz hinzu. Der Preis wolle diesen Wendepunkt der früher nicht ganz einfachen Beziehung zwischen Kunst und Kirche markieren.

Kunst und Kirche – Kein Gegensatz

**Katholischer Kunst- und Kulturpreis an Gerhard Richter verliehen:
„Lehrmeister des erkenntniskritischen Blicks“**

Bonn.

Der Maler Gerhard Richter hat am Samstag in Bonn den mit 25000 Euro dotierten "Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken" erhalten. Die im dreijährigen Turnus vergebene Auszeichnung würdigt herausragende künstlerische Lebenswerke und soll einen Beitrag zur Förderung der Begegnung von Kirche und moderner Kultur leisten. Überreicht wurde der Preis vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, und vom Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Hans Joachim Meyer.

Kardinal Lehmann betonte, in den Werken des Preisträgers werde auf existenzielle Weise etwas sichtbar, was "unsere empirische Wahrnehmung übersteige". Richter sei "ein Lehrmeister des erkenntniskritischen Blicks" und lehre, die wichtigen "großen" Fragen zu stellen.

Der Würzburger Bischof und Kunsthistoriker Friedhelm Hofmann betonte in seiner Laudatio, dass Richter sich von "den Widersprüchen der Lebenswirklichkeit nicht lähmen" lasse, sondern diese Polarität als Kraftfeld produktiv nutze. Der Maler balanciere "auf subtile Weise mit den Widersprüchen von Präsentation und Repräsentation, Präzision und Unschärfe".

Richter selbst bedankte sich mit den Worten: "Es erfreut mich zutiefst, dass ich mich mit der Entgegennahme zu meiner christlichen Kultur, zu dieser Glaubensgemeinschaft bekenne, die mich fundamental prägte, deren Teil ich bin und die ich liebe".

Der "Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken" wurde bisher in den Sparten Literatur (1990 an Andrzej Szczypiorski), Architektur (1994 an Karl-Josef Schattner), Musik (1998 an Petr Eben) und Film (2001 an Theo Angelopoulos) vergeben. (ddp)



Montag, 22. November 2004

Gerhard Richter mit katholischem Kunst- preis geehrt

Bonn - Der Maler Gerhard Richter hat in Bonn den mit 25 000 Euro dotierten Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken entgegen genommen. Der Vorsitzende der Deutschen Bishopskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, bezeichnete Richter als den hervorragendsten deutschen Gegenwartskünstler. Die Jury lobte, dass Richters Werk über die verstehbare Wirklichkeit hinausweise. Neben «impliziten spirituellen Momenten» lieben sich bei ihm «auch explizite Verweise auf christliche Inhalte finden».



Der Maler Gerhard Richter ist mit dem Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken ausgezeichnet worden.

Richter (72) dankte für die Auszeichnung. Es erfreue ihn zutiefst, «dass ich mich mit dieser Entgegennahme zu meiner christlichen Kultur bekenne, zu dieser Glaubensgemeinschaft, die mich fundamental prägte, deren Teil ich bin und die ich liebe.» Der gebürtige Dresdner flüchtete 1961 in den Westen. Weltbekannt wurden seine nach Foto-Vorlagen gemalten Unschärfebilder. Das Museum of Modern Art in New York ehrte Richter zum 70. Geburtstag mit einer großen Retrospektive. Die Zeitschrift «Capital» führt den Deutschen auf ihrem «Kunstkompass», einem jährlich erstellten internationalen Ranking, als den derzeit gefragtesten Künstler weltweit.

Lehmann hob hervor, dass Richter nicht nur ein «Lehrmeister des erkenntniskritischen Blicks» sei, sondern auch einer, «der wie kein anderer die Sehnsucht nach dem Absoluten, Versöhnenden, Erlösenden auszudrücken vermag». «Von den Antworten, die der Glaube anbietet, erfahren wir bei ihm nichts im unmittelbaren Sinn, wohl aber sehr viel von den Fragen, die diesen Antworten entsprechen», sagte Lehmann, der gemeinsam mit dem Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Hans Joachim Meyer, den Preis überreichte. Die Laudatio hielt der Würzburger Bischof und Kunsthistoriker Friedhelm Hofmann.

Der Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken wird seit 1990 im Turnus von zwei bis vier Jahren vergeben. Er soll einen Beitrag zur Förderung der Begegnung von Kirche und moderner Kultur leisten. Mit dem Preis wurden bisher der Schriftsteller Andrzej Szczypiorski, der Architekt Karl-Josef Schattner, der Komponist Petr Eben und der Filmregisseur Theo Angelopoulos ausgezeichnet. (dpa)

Bilder von der Sehnsucht nach Erlösung

EHRUNG Gerhard Richter wird mit dem Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken ausgezeichnet

Von **Ulrike Strauch**

Wenn jemand dazu beigetragen hat, den vor rund 150 Jahren entstandenen „Bruch zwischen Evangelium und Kultur“ – der Kirche und der zeitgenössischen Kunst – zu heilen, dann ist es aus Sicht der Jury des „Kunst und Kulturpreises der deutschen Katholiken“ der in Köln lebende Maler Gerhard Richter. Gerade in seinen Bildern existiere hinter dem mit bloßem Auge Sichtbaren noch eine darüber hinausgehende Kraft – „die Sehnsucht des Menschen nach Erlösung“, sagte Kardinal Karl Lehmann, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, bei der Preisverleihung in der Bonner Bundeskunsthalle. Wobei sich Richter selbst im Gegensatz zur ausführlichen Laudatio des Würzburger Bischofs und promovierten Kunsthistorikers Friedhelm Hofmann bei der Danksagung auffallend kurz fasste: Er sehe die Auszeichnung als „Anerkennung und Bestätigung“ seiner Arbeit und nehme sie „beglückt und dankbar“ an, erklärte er.

Der mit 25 000 Euro dotierte Kunst- und

Kulturpreis der deutschen Katholiken wird von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken im Turnus von zwei bis drei Jahren für „herausragende künstlerische und kulturelle Leistungen“ vergeben. Zu den bisherigen Preisträgern gehören Andrzej Szczypiorski (1990, Literatur), Karl-Josef Schattner (1994, Architektur), Petr Eben (1998, Musik) und Theo Angelopoulos (2001, Film). Mit dem Maler Gerhard Richter kommt nun also auch die bildende Kunst hinzu. Die vom Grunde her ja ein sehr enges Verhältnis zur Kirche habe. Es gehe um den Menschen und seine Selbstbehauptung in einer oft als bedrohlich empfundenen Welt.

Dass dieses Thema für Richter eine so wichtige Rolle spielt, lässt sich aus Sicht von Bischof Hofmann auch durch die Biografie des 1932 in Dresden geborenen Künstlers erklären. Kindheit und Jugend habe Richter zur Zeit der Nazi-Diktatur und des DDR-Regimes erlebt, bevor er diesem System 1961 mit der Flucht in den Westen entkommen sei. Während alle Ar-

beiten bis dato im Werkverzeichnis nicht erwähnt werden, begann er danach, seine Erfahrungen bildnerisch darzustellen, um damit zum Beispiel auf die „generelle Gefahr von Ideologieglaubigkeit, Fanatismus und Wahnsinn“ aufmerksam zu machen. So wie mit dem 1988 geschaffenen Bilderzyklus „18. Oktober 1977“, in dem er den Terrorismus der Baader-Meinhof-Gruppe thematisierte.

Preiswürdig war für die Juroren vor allem auch die künstlerische Bandbreite Richters von Farbtafeln über Landschaftspanoramen über die „Readymades“ an der Grenze von Malerei, Skulptur und Architektur bis hin zu Porträts seiner Frau Sabine und seines Sohnes Moritz. Bei all dem zwingt Richter niemandem eine Stilrichtung oder Doktrin auf, hob Bischof Hofmann hervor. Richter habe sich stets dagegen gewehrt, derart festgelegt zu werden. Wenn es doch etwas gebe, das alle seine Arbeiten miteinander verbinde, dann die Möglichkeit, mehr darin zu erkennen, als auf den ersten Blick sichtbar sein mag.

Katholischer Kunst- und Kulturpreis an Gerhard Richter verliehen

Bonn (ddp-nrw). Der Maler Gerhard Richter hat am Samstag in Bonn den mit 25 000 Euro dotierten «Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken» erhalten. Die im dreijährigen Turnus vergebene Auszeichnung würdigt herausragende künstlerische Lebenswerke und soll einen Beitrag zur Förderung der Begegnung von Kirche und moderner Kultur leisten. Überreicht wurde der Preis vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, und vom Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Hans Joachim Meyer.

Kardinal Lehmann betonte, in den Werken des Preisträgers werde auf existenzielle Weise etwas sichtbar, was «unsere empirische Wahrnehmung übersteige». Richter sei «ein Lehrmeister des erkenntniskritischen Blicks» und lehre, die wichtigen «großen» Fragen zu stellen.

Der Würzburger Bischof und Kunsthistoriker Friedhelm Hofmann betonte in seiner Laudatio, dass Richter sich von «den Widersprüchen der Lebenswirklichkeit nicht lähmen» lasse, sondern diese Polarität als Kraftfeld produktiv nutze. Der Maler balanciere «auf subtile Weise mit den Widersprüchen von Präsentation und Repräsentation, Präzision und Unschärfe».

Richter selbst bedankte sich mit den Worten: «Es erfreut mich zutiefst, dass ich mich mit der Entgegennahme zu meiner christlichen Kultur, zu dieser Glaubensgemeinschaft bekenne, die mich fundamental prägte, deren Teil ich bin und die ich liebe».

Die Redebeiträge des Festaktes wurden auf Wunsch des Künstlers multimedial umrahmt: Ein Großleinwandprojektor zeigte eine repräsentative Auswahl wichtiger Werke Richters, bei deren Auswahl er selbst mitgewirkt hatte.

Für den Festakt hat sich Richter Musik gewünscht, die mit seinem Werk korrespondiert: Die jungen, international preisgekrönten Musiker des Sponte-Bläserquintetts (Berlin) spielten Werke des ungarischen Avantgarde-Komponisten Györgi Ligeti.

Der «Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken» wurde bisher in den Sparten Literatur (1990 an Andrzej Szczypiorski), Architektur (1994 an Karl-Josef Schattner), Musik (1998 an Petr Eben) und Film (2001 an Theo Angelopoulos) vergeben.

Montag, 22. November 2004

"Die Sehnsucht nach dem Absoluten"

Katholiken ehren Maler Gerhard Richter

Er ist der derzeit gefragteste Künstler weltweit, hat zum 70. Geburtstag eine eigene Retrospektive im New Yorker Museum of Modern Art bekommen - und erfährt nun auch hierzulande immer mehr Anerkennung: Gerhard Richter hat am Samstag (20.11.04) den Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken bekommen.



Ausgezeichnet:
Gerhard Richter

Der 72-jährige Maler aus Dresden, der 1961 in den Westen floh und mit seinen nach Fotovorlagen gemalten Unschärfenbildern weltbekannt wurde, hat sehr christliche Wurzeln. Als er den mit 25.000 Euro dotierten Preis in Bonn entgegennahm, bekannte er sich "zu dieser Glaubensgemeinschaft, die mich fundamental prägte, deren Teil ich bin und die ich liebe."

Diese Prägung zeigt sich auch in seinem Werk, befand die Jury: Es weise über die verstehbare Wirklichkeit hinaus, in ihm ließen sich "auch explizite Verweise auf christliche Inhalte finden." Oder wie Kardinal Kal Lehmann befand, der als Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz den Preis überreichte: Er sei einer, "der wie kein anderer die Sehnsucht nach dem Absoluten, Versöhnenden, Erlösenden auszurücken vermag."

Begegnung von Kirche und Kultur

Der Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken wird seit 1990 im Turnus von zwei bis vier Jahren vergeben. Er soll einen Beitrag zur Förderung der Begegnung von Kirche und moderner Kultur leisten. Mit dem Preis wurden bisher der Schriftsteller Andrzej Szczypiorski, der Architekt Karl-Josef Schattner, der Komponist Petr Eben und der Filmregisseur Theo Angelopoulos ausgezeichnet.

Schwarzwälder Bote

Die große Zeitung in Baden-Württemberg

Montag, 22. November 2004

Gerhard Richter mit katholischem Kunstpreis geehrt



Bonn (dpa) - Der Maler Gerhard Richter hat in Bonn den mit 25 000 Euro dotierten Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken entgegen genommen. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, bezeichnete Richter als den hervorragendsten deutschen Gegenwartskünstler. Die Jury lobte, dass Richters Werk über die verstehbare Wirklichkeit hinausweise. Neben «impliziten spirituellen Momenten» ließen sich bei ihm «auch explizite Verweise auf christliche Inhalte finden».

Richter (72) dankte für die Auszeichnung. Es erfreue ihn zutiefst, «dass ich mich mit dieser Entgegennahme zu meiner christlichen Kultur bekenne, zu dieser Glaubensgemeinschaft, die mich fundamental prägte, deren Teil ich bin und die ich liebe.» Der gebürtige Dresdner flüchtete 1961 in den Westen. Weltbekannt

wurden seine nach Foto- Vorlagen gemalten Unschärfebilder. Das Museum of Modern Art in New York ehrte Richter zum 70. Geburtstag mit einer großen Retrospektive. Die Zeitschrift «Capital» führt den Deutschen auf ihrem «Kunstkompass», einem jährlich erstellten internationalen Ranking, als den derzeit gefragtesten Künstler weltweit.

Lehmann hob hervor, dass Richter nicht nur ein «Lehrmeister des erkenntniskritischen Blicks» sei, sondern auch einer, «der wie kein anderer die Sehnsucht nach dem Absoluten, Versöhnenden, Erlösenden auszudrücken vermag». «Von den Antworten, die der Glaube anbietet, erfahren wir bei ihm nichts im unmittelbaren Sinn, wohl aber sehr viel von den Fragen, die diesen Antworten entsprechen», sagte Lehmann, der gemeinsam mit dem Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Hans Joachim Meyer, den Preis überreichte. Die Laudatio hielt der Würzburger Bischof und Kunsthistoriker Friedhelm Hofmann.

Der Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken wird seit 1990 im Turnus von zwei bis vier Jahren vergeben. Er soll einen Beitrag zur Förderung der Begegnung von Kirche und moderner Kultur leisten. Mit dem Preis wurden bisher der Schriftsteller Andrzej Szczypiorski, der Architekt Karl-Josef Schattner, der Komponist Petr Eben und der Filmregisseur Theo Angelopoulos ausgezeichnet.

Kirche ehrt Gerhard Richter

Bonn (dpa) - Der Maler Gerhard Richter hat in Bonn den mit 25 000 Euro dotierten Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken entgegen genommen. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, bezeichnete Richter als den hervorragendsten deutschen Gegenwartskünstler. Die Jury lobte, dass Richters Werk über die verstehbare Wirklichkeit hinausweise. Neben "impliziten spirituellen Momenten" ließen sich bei ihm "auch explizite Verweise auf christliche Inhalte finden".

Richter (72) sagte, es freue ihn, "dass ich mich mit dieser Entgegennahme zu meiner christlichen Kultur bekenne, zu dieser Glaubensgemeinschaft, die mich fundamental prägte, deren Teil ich bin und die ich liebe." Der gebürtige Dresdner flüchtete 1961 in den Westen. Weltbekannt wurden seine nach Foto- Vorlagen gemalten Unschärfebilder. Das Museum of Modern Art in New York ehrte Richter zum 70. Geburtstag mit einer großen Retrospektive. Die Zeitschrift "Capital" führt den Deutschen auf ihrem "Kunstkompass", einem jährlich erstellten internationalen Ranking, als den derzeit gefragtesten Künstler weltweit.

Die seltsame Macht der Hoffnung

Alle drei Jahre verleihen die Deutsche Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken den Kunst- und Kulturpreis der Deutschen Katholiken. Am Samstag geschah dies zum fünften Mal. Der 1932 geborene Maler Gerhard Richter erhielt in Bonn die Auszeichnung für sein Lebenswerk, das unter dem Motto steht: „Alles sehen und nichts begreifen“.

VON REGINA EINIG

Gerhard Richter ist ein diskreter, beinahe wortkarger Künstler. Um den Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken, den er am Samstag im Forum der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland erhalten hat, macht er kein Aufhebens. Den musikalischen Rahmen für den Festakt bilden „Sechs Bagatellen“ des ungarischen Komponisten György Ligeti. Die beiden Platzreihen, die für „Gäste von Professor Richter“ reserviert sind, bleiben den ganzen Nachmittag über leer. Nur seine Frau und die Kinder Ella und Moritz begleiten ihn zum Festakt.

Auf professioneller Distanz – ein Künstler, der nicht kränkt

Richter ist der prominenteste Künstler auf der Liste der Preisträger, die bis heute von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der Deutschen Katholiken ausgezeichnet worden sind. Als bildender Künstler sprengt er den Rahmen der kirchlichen Kunstszene, einerseits durch sein internationales Ansehen, andererseits durch seine professionelle Distanz. Richter provoziert sein Publikum nicht auf verletzende Weise, er sorgt nicht für jene Skandale, mit denen manches Diözesanmuseum hierzulande um öffentliche Aufmerksamkeit kämpft. Sein Werk liefert keine platten Schlagzeile, taugt für keinen Proteststurm empörter Christen. Das ist keine kalkulierte Pose. Der zierliche, grauhaarige Mann hat es schlicht nicht nötig. In Bonn überrascht der für seine Scheu vor der Öffentlichkeit bekannte Maler zur Feier des Tages mit einem persönlichen Bekenntnis: Es erfreue ihn zutiefst, dass er sich mit der Entgegennahme des Preises zu seiner christlichen Kultur bekenne, zu dieser Glaubensgemeinschaft, die ihn fundamental geprägt habe, deren Teil er sei und die er liebe. Noch überraschender ist die Werkaus-

wahl, die er zur Feier des Tages getroffen hat. Auf einer Großleinwand erscheinen während der Redebeiträge repräsentative Werke aus seinem Œuvre. Chronologisch geordnet geben sie einen Einblick in das Schaffen des Meisters. Jedes Biennalepublikum würde angesichts der abstrakten Gemälde, die wie farbige Wasserfälle in den verdunkelten Saal strömen oder der ästhetisch-unscharfen Landschaftsbilder in helles Entzücken geraten. Richter gestattet dem Publikum sogar den Blick ins Familienalbum: ein Selbstporträt, anrührende, fragil wirkende Mutter-Kind-Darstellungen.

Ist es künstlerische Ironie, dass Richter ausgerechnet jenen Teil seines Œuvres, der explizit christliche Verweise enthält, im Rahmen einer kirchlichen Veranstaltung weitgehend ausspart? Gut fünfhundert geladene Gäste bekommen weder die „Verkündigung nach Tizian“ (1973) noch die „Metallkreuze aus Stahl und Gold“ (1996) noch die „Darstellung der Stigmatisierung des Padre Pio“ zu sehen. Auch die Bilder des Mailänder Domes und Domplatzes aus den sechziger Jahren fehlen. Lediglich eine fotorealistische Kerze und die Kölner Domecke (1987) haben das Selektionsverfahren überstanden.

Richters „Domecke“ liefert die Kulisse zur Begrüßung des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz. Karl Kardinal Lehmann konstatiert eine „nachbarschaftliche Nähe zwischen Kirche und Gegenwartskunst“, die „keine Identität vorgibt, aber bei aller Verschiedenheit dennoch wechselseitig inspirierend wirkt“. Künstlern, die solche Begegnungen anzubahnen helfen, gelte der Preis.

Erfährt man bei Richter wirklich nichts Unmittelbares?

Richter sei „ein Lehrmeister des erkenntniskritischen Blicks“, der die Sehnsucht nach dem Absoluten, Versöhnenden, Erlö-

senden auszudrücken vermöge. Der Dank und die Anerkennung der katholischen Kirche gebührt Richter Lehmann zufolge für sein substanzielles Fragen. „Von den Antworten, die der Glaube anbietet, erfahren wir bei ihm nichts im unmittelbaren Sinn, wohl aber sehr viel von den Fragen, die diesen Antworten entsprechen. Aber was wären Antworten ohne dass jemand fragt?“ Das Fragen sei die Frömmigkeit des Denkens, zitiert Lehmann den Philosophen Martin Heidegger. Nach dieser etwas blutarmen Begründung – sagen etwa Richters Kreuzdarstellungen tatsächlich nichts über die Antworten des Glaubens aus? – hat der Laudator, der Würzburger Bischof Friedhelm Hofmann keinen leichten Balanceakt zu bewältigen. Da der christliche Glaube entgegen existenzialistischer Denkmuster an dem Bekenntnis festhält, dass die Gnade den Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit – und sei sie noch so bruchstückhaft – befähigt, wäre die Auszeichnung eines Werks, das ausschließlich dem Zweifel und Nicht-Erkennen-Können verschrieben sein soll, eine nicht nachvollziehbare Anbiederung an den Zeitgeist. Oder der Versuch, sich im Glanz des berühmten Malers zu sonnen.

Der Vorsitzende der Jury, den mit Richter eine jahrelange persönliche Freundschaft verbindet, lässt sich in seiner Laudatio nicht auf eine Zelebration des Zweifels ein, sondern verweist auf den ersten Korintherbrief, in dem Paulus den Blick in den Spiegel zur Metapher des unvollkommenen Erkennens macht. Das Gesamtwerk Richters weist Hofmann zufolge einen roten Faden auf: Allen Werken liege letztlich die existenziell spannungsvolle Polarität von Drang nach Wirklichkeitserkenntnis einerseits und Nicht-Erkennen-Können der unverständlichen Wirklichkeit andererseits zugrunde.

Richter verstehe es, diese Polarität von einer lähmend-kontradiktorischen Spannung in ein energetisch-produktives Kraft-

GERHARD RICHTER Kunstpreis der Katholiken

Bildräume für das Rätselhafte

WOLF SCHÖN

Bevor sich das New Yorker Museum of Modern Art für seine mehrjährige Umbauphase im Jahre 2002 von der Öffentlichkeit verabschiedete, ging die Ehre der letzten großen Einzelausstellung an den deutschen Künstler Gerhard Richter. Den „bedeutendsten Maler Europas“ nannte ihn die „New York Times“. Als ob am Klischee, dass der Prophet im eigenen Lande nichts gilt, doch etwas drau wäre, zeigte das Moma die aufregendste Werkgruppe des Gefeierten als Eigenbesitz. Es waren die fünfzehn Leinwände mit den toten Terroristen von Stammheim. Keine Einzelheiten geben die absurden Historienbilder von den entseelten Körpern preis. Alle Erinnerung an die Tragödie verliert sich in dichtem Nebel, der nur noch vage Schemen erkennen lässt.

Eine zweite Ebene des unmöglichen Begreifens schaffen die Anklänge an die Fotografie, das Massenmedium, das alles Leben und auch den Tod anonym macht und für den flüchtigen Konsum definiert. Angesichts des Zyklus

„18. Oktober 1977“ schrieb Don DeLillo damals eine ergreifende Erzählung. Zwei Museumsbesucher, ein Mann und eine Frau, versuchen sich vor dem bleiernen Grau der Leinwände in eine Liebesbeziehung zu retten und scheitern doch unter dem Druck unbewältigter existenzieller Belastung.

Nun hat dieser Gerhard Richter, der nach eigenem Bekenntnis das Unbestimmte, Grenzenlose und die beständige Unsicherheit liebt, den Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken bekommen. Während der Feierstunde, die Karl Kardinal Lehmann und ZdK-Präsident Hans-Joachim Meyer gestalteten, zogen in der Bonner Bundeskunsthalle vor den Augen des Publikums ausgewählte Werke als Großprojektionen vorüber: das Memento Mori des nackten Totenschädels, ein Blick auf das düstere Baader-Meinhof-Epitaph, aber auch das tröstliche Symbol der beiden brennenden Kerzen, romantisch schöne Gebirgslandschaften und das sprühende Feuerwerk der Abstraktionen. Das Finale der Malerei in der

fortschreitenden Trivialkultur feiert der brillante Virtuose, indem er ihr erlaubt, alles zu dürfen – von der reinen Sinnenfreude bis zur Meditation vor den diesseitig unerforschlichen Mysterien des Daseins.

Friedhelm Hofmann, Bischof von Würzburg und promovierter Kunsthistoriker, zerstreute in seiner Laudatio jeden Verdacht modeorientierter Beliebigkeit. Nichts zu planen, nichts herbeizuzwingen bedeute bei Richter, dem Rätselhaften Raum zu geben. Im absichtslosen Wahr-Nehmen über den Verstand hinaus gelinge Steigerung in eine transzendente Dimension. Geistig-geistliche Inhalte träten in seinen Werken oft intensiver hervor als in manchen Bildern nach Vorlagen traditioneller Ikonografie.

Der Preisträger dankte knapp und prägnant: „Es erfreut mich zutiefst, dass ich mich mit der Entgegennahme dieses Preises zu meiner christlichen Kultur bekenne, zu dieser Glaubensgemeinschaft, die mich fundamental prägte, deren Teil ich bin und die ich liebe.“ □



Kirchenzeitung

für das Erzbistum Köln

Ausgabe Nr. 48 vom 26. November 2004 bis zum 02. Dezember 2004

Bekenntnis zur Kirche, „die ich liebe“

Katholischer Kulturpreis für Maler Gerhard Richter



Gerhard Richter (zweiter von rechts) bekam am Samstag aus der Hand von ZdK-Präsident Professor Joachim Meyer (zweiter von links) den Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken. Zuvor hatte Bischof Dr. Friedhelm Hofmann (links) die Laudatio auf den Preisträger gehalten. Rechts: Kardinal Karl Lehmann.

(Foto: Boecker)

„nachgefragtesten Stars des internationalen Kunstmarktes“. Zudem sei er „ein Lehrmeister des erkenntniskritischen Blicks“, der „wie kein anderer die Sehnsucht nach dem Absoluten, Versöhnenden, Erlösenden auszudrücken vermag“.

Der 1932 geborene Richter studierte zunächst Wandmalerei in Dresden. Weil er sich durch den von der DDR-Diktatur verordneten Kunststil des „Sozialistischen Realismus“ in seiner künstlerischen Freiheit eingeengt sah, flüchtete er 1961 in den Westen, wo er in Düsseldorf sein Kunststudium fortsetzte. Als ironisch gebrochenen Gegenentwurf zur DDR-Kunst rief er den „Kapitalistischen Realismus“ aus: Seine nach Foto-Vorlagen von Zeitungen oder Familienalben gemalten Unschärfbilder wurden weltberühmt.

Richter, dem große öffentliche Auftritte nicht liegen, dankte vor den rund 500 geladenen Gästen kurz und knapp für die Verleihung des Preises. Im Vorfeld hatte sich der Künstler sehr erfreut über die kirchliche Ehrung gezeigt. „Dass dieser Preis mir zugesprochen wird, sehe ich zum einen als eine Anerkennung und Bestätigung meiner Arbeit an, und so ist es für mich eine Auszeichnung, die ich beglückt und dankbar annehme.“ Zum anderen freue es ihn zutiefst, dass er sich mit dieser Entgegennahme zu seiner christlichen Kultur bekenne, „zu dieser Glaubensgemeinschaft, die mich fundamental prägte, deren Teil ich bin und die ich liebe“.

Mit dem „Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken“ werden im dreijährigen Turnus herausragende künstlerische Lebenswerke gewürdigt. Der Preis soll einen Beitrag zur Förderung der Begegnung von Kirche und moderner Kultur leisten. Er wurde bislang in den Sparten Literatur, Architektur, Musik und Film vergeben.

BONN. (KNA/RB) Der Maler Gerhard Richter hat den „Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken“ erhalten. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz (DBK), Kardinal Karl Lehmann, und der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Hans Joachim Meyer, überreichten dem in Köln lebenden Künstler die mit 25 000 Euro dotierte Auszeichnung am Samstag in Bonn. Der Preis wird zum fünften Mal vergeben und ist die höchste katholische Kultur-Auszeichnung.

Richters Werke zeichneten sich durch brillantes malerisches Können aus, sagte der Würzburger Bischof Friedhelm Hofmann, Mitglied der Kultur-Kommission der DBK, in der Laudatio. Der Betrachter werde zur intellektuellen und emotionalen Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit animiert. Die Arbeiten des Kölner Künstlers hinterfragten die Welt und berührten gesellschaftliche wie politische Fragen. Lehmann würdigte Richter als „hervorragendsten deutschen Gegenwartskünstler“. Er sei einer der

»Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken« verliehen

Bonn. Der Maler Gerhard Richter hat in Bonn den »Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken« erhalten. Er wurde ihm vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Karl Kardinal Lehmann, und vom Präsidenten des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Prof. Hans Joachim Meyer, überreicht. Die Laudatio auf den Künstler hielt Bischof Friedhelm Hofmann von Würzburg.

Kardinal Lehmann betonte in seiner Begrüßungsansprache, in Gerhard Richters Werken werde existentiell etwas sichtbar, was die empirische Wahrnehmung übersteige. Der Künstler sei »ein Lehrmeister des erkenntniskritischen Blicks«. Von den Antworten, die der Glaube anbietet, erfahre man in seinem Werk nichts im wörtlichen Sinn, wohl aber sehr viel von den Fragen, die diesen Antworten entsprechen. »Nur wer substantiell fragt, findet auch substantielle Antworten«, sagte Kardinal Lehmann. Der Künstler Gerhard Richter lehre, diese wichtigen Fragen zu stellen.

Bei dem Festakt in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland

wurde aus dem Atelier Gerhard Richters ein Original-Exponat präsentiert: Die hochglanzpolierte Edelmessingkugel symbolisiert für den Künstler das Dilemma zwischen Wirklichkeitserkenntnis und Rätselhaftigkeit.

Bischof Hofmann nahm in seiner Laudatio darauf Bezug: Dem Künstler gelinge es, sich nicht von den Widersprüchen der Lebenswirklichkeit lähmen zu lassen, sondern diese Polarität als Kraftfeld produktiv zu nutzen. Der Maler balanciere auf subtile Weise mit den Widersprüchen von Präsentation und Repräsentation, Präzision und Unschärfe, »ohne je den Gedanken aufzugeben, daß es außerhalb seiner selbst eine diese Gegensätze im letzten versöhnende Dimension gibt«.

Der Bischof verwies darauf, daß es bei Gerhard Richter viele ausdrückliche Verweise auf christliche Bildtraditionen gebe: So zeigten die »Verkündigung nach Tizian, die stählernen und goldenen Metallkreuze, die fotorealistischen Kerzen oder die Darstellung der Wundmale des heiligen Pater Pio eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit christlichen Themen«.